

Bereit zum Dienst an Geflüchteten

Die Gemeinschaft „Lavigerie“ nimmt in Karlsruhe ihre Arbeit für Menschen mit Migrationshintergrund auf

Während Klöster und Ordensgemeinschaften vielerorts über Nachwuchssorgen klagen, hat sich in Karlsruhe eine neue Gemeinschaft zusammengefunden. In der Gemeinschaft Lavigerie leben zwei „Weiße Väter“ und zwei „Weiße Schwestern“ zusammen. Sie setzen sich für den interreligiösen und interkulturellen Dialog ein. Die dafür nötige Erfahrung bringen sie aus Afrika mit.

Die Rückkehr nach Deutschland sei gar nicht so einfach, sagt Pater Otto Mayer: „Die Dinge haben sich einfach rapide geändert – die große Vielfalt im Supermarkt, die ganze Elektronik.“ Der gebürtig von der Schwäbischen Alb stammende, 70 Jahre alte Geistliche hat Jahrzehnte seines Lebens in Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo verbracht. Im Oktober kehrte er in sein Heimatland nach Karlsruhe zurück.



Pater Helmut Revers, Schwester Flora Ridder, Pater Otto Mayer und Schwester Kordula Weber bilden die neue Gemeinschaft „Lavigerie“, die sich in Karlsruhe für Geflüchtete engagiert.

Foto: tt

Mit bestehenden Strukturen vernetzen

Mit ihm wieder in Deutschland sind auch die „Weißen Schwestern“ Flora Ridder und Kordula Weber, außerdem kam Pater Helmut Revers nach Karlsruhe. Er war nach seinem Dienst in Tansania und Indien zuletzt Provinzial der „Weißen Väter“ in Köln.

Schwester Flora Ridder arbeitet in Karlsruhe als Referentin für Flüchtlingspastoral auf der Ebene des Dekanats Karlsruhe. Ihr Ziel ist es, herauszufinden, was die Gemeinschaft Lavigerie konkret zur Arbeit mit Geflüchteten beitragen und wie sie sich am besten mit bestehenden Strukturen vernetzen kann. Sie ist seit 1974 bei den „Weißen Schwestern“ dabei

und verbrachte fast die ganze Zeit in Sambia, außerdem auf den Philippinen, in Malawi und in Uganda.

Als vierte in der neuen Gemeinschaft ist Schwester Kordula Weber in Karlsruhe angekommen. Zuletzt lebte sie in Algerien, Tunesien und Mauretanien. Nun engagiert sie sich ebenfalls in der pastoralen Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund. Zu finden ist sie etwa im Karlsruher Hauptbahnhof, wo sie Geflüchteten hilft, die richtigen Züge zu ihrer nächsten Station zu finden. Außerdem gibt sie Deutschunterricht und sucht in Kindergärten den Kontakt zu Familien mit Migrationshintergrund.

Erzbischof Stephan Burger hatte im Jahr 2016, als die Flüchtlingskrise gerade auf ihrem Höhepunkt angelangt war, sie zunächst für die Arbeit mit Asylsuchenden und Migranten angefragt. Erfahrung mit den Betroffenen bringen alle vier sehr viel mit.

Gegründet wurden die von Beginn an internationalen Orden der „Weißen Väter“ (Afrikamissionare) und „Weißen Schwestern“ (Missionschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika) im 19. Jahrhundert in Algerien von Charles Lavigerie. Ziel des aus Frankreich stammenden Kardinals waren die Begegnung mit dem Islam und die Evangelisierung Afrikas. Schon bald erfuhren die Missionare von den menschenunwürdigen Zuständen des damaligen Sklavenhandels in Afrika. Den Kampf dagegen schrieben sie sich ganz besonders auf ihre Fahnen. Heute setzt sich der Orden besonders für Gerechtigkeit, Frieden, die Bewahrung der Schöpfung und gegen Menschenhandel ein. „Und die Begegnung mit Menschen anderen Glaubens, besonders des Islams, liegt uns weiter am Herzen“, sagt Schwester Kordula Weber.

Darum soll es nun auch in Karlsruhe gehen. „Die Begegnung mit anderen Gläubigen und Kulturen ist unsere Vision. Doch noch ist schwer zu sagen, wie sich das konkret entwickelt“, sagt Pater Helmut Revers. „Und das Haus ist ja auch noch nicht fertig.“ Das Haus, in dem sie zukünftig wohnen werden, ist das ehemalige Mutterhaus der Franziskus-schwestern St. Klara in der Karlsruher Innenstadt. Dort sollen die „Weißen Väter“ und „Weißen Schwestern“, die keine Ordenstracht, sondern nur ein Kreuz tragen, nach Abschluss der Renovierungsarbeiten im Herbst einziehen und eine interkulturelle und interreligiöse Begeg-

nungsstätte aufbauen. „Im Erdgeschoss wird sich dann eine Kapelle befinden, außerdem ein Versammlungsraum und eine Küche. Sie werden für ganz verschiedene Aktivitäten verfügbar sein“, erklärt Schwester Kordula Weber. Denkbar seien etwa Kontakte zu Menschen mit afrikanischen Wurzeln, ebenso wie die Arbeit mit Menschen in religiös- und nationalitätsverschiedenen Ehen. Zwar müssten sich die konkreten Aufgaben an die jeweilige Situation anpassen, doch das Ziel sei schon jetzt klar: „Es soll ein Ort werden, an dem Fremde zu Freunden werden und durch Kennenlernen neue Brücken entstehen.“

Doch noch ist die „Gemeinschaft Lavigerie“, wie sich die Patres Helmut Revers und Otto Mayer sowie die Schwestern Flora Ridder und Kordula Weber nach ihrem Ordensgründer benannt haben, dabei, Stadt und Menschen kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und sich in der deutschen Kirche zurechtzufinden. „Die Verwaltung einer Seelsorgeeinheit ist hier größer als die Verwaltung einer ganzen Diözese, wo ich gelebt habe“, sagt Pater Helmut Revers. „Das Ankommen ist für uns alle eine Herausforderung.“

Gebets-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Bis das neue Heim bereit zum Einziehen ist, wohnt die Gemeinschaft übergangsweise in einem Haus in Rüppurr. Unter dem Dach haben sich die „Weißen Väter“ und „Weißen Schwestern“ eine provisorische Kapelle eingerichtet. Hier treffen sie sich zum gemeinsamen Gebet und zur Eucharistie.

Und nicht zuletzt gilt es, den Alltag der Gemeinschaft ganz neu zu organisieren, denn zum ersten Mal überhaupt gibt es eine Gebets-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zwischen „Weißen Vätern“ und „Weißen Schwestern“. Um 7.00 Uhr findet das erste Gemeinschaftsgebet in der provisorischen Kapelle statt. Nach dem Frühstück geht jeder seinen Aufgaben nach. Manchmal essen sie auch mittags zusammen, abends feiern sie Eucharistie. Zum Tagesausklang spielen sie auch mal Karten.

Demnächst soll noch ein Mitbruder aus dem Kongo zur Gemeinschaft stoßen. „Wir möchten Begegnung auch konkret unter uns leben, bevor wir uns nach außen engagieren“, sagt Helmut Revers. „Bei unserer Arbeit haben wir den Vorteil, dass wir selbst den größten Teil des Lebens in einer anderen Kultur gelebt haben“, ergänzt Schwester Flora Ridder. „Dass Menschen verschiedener Religionen und Kulturen sich respektieren, miteinander leben, das ist der Sinn unseres Hierseins. Das wünschen wir uns auch für die Menschen in Karlsruhe.“

tt



MC Building GmbH | Römeracker 3
direkt an der B 36
76351 Linkenheim - Hochstetten
Tel: 07247 - 963 99 14

www.terrassendach-karlsruhe.de

...mein Sonnenschein

- Terrassendächer
- Carports
- Markisen
- Schiebeelemente
- Gartenhäuser
- Vordächer
- Gewächshäuser



Beratung, Lieferung und Montage, fachgerecht seit 15 Jahren aus einer Hand